

Zurück aus Köln, wo wir unsere Erlebnisse samt Fotos vor netten Menschen bei netten Begegnungen ausgebreitet und einige Dinge erledigt haben, fanden wir unser Schiff unbeschadet vor und starteten am darauffolgenden Tag nach St. Valery sur Somme, denn wir wollten „Auge in Auge“ mit dem Werftbesitzer alle Einzelheiten durchsprechen bezüglich Mast setzen, Segel anfertigen lassen, etc.

Schließlich wollten wir ja dort überwintern.

Ja, er habe Platz für uns. Auch unseren Brief inklusive Segelplan habe er erhalten. Warum er nicht darauf geantwortet habe, fragten wir nicht. Strom gäbe es, 5 Ampere. (zu wenig!) Was die Miete kosten würde. Seine Sekretärin könne das beantworten, aber die war momentan mit anderen Kunden beschäftigt. Andreas holte zwei Flaschen Kölsch aus dem Kofferraum. Er trinke nichts außer Wasser, jedoch seine Frau trinke Bier. Wir zeigten ihm noch einige Fotos von unserer Reise durch die Kanäle, die er ohne allzu große Begeisterung ansah. Wir sollten ihm sagen, wann genau wir nächste Woche ankämen. Er malte uns auf, wann wir beispielsweise am Donnerstag bei Flut gut einlaufen könnten. Für die Schleuse sei er verantwortlich.

Wir verabschiedeten uns. „Bis nächste Woche also!“ und schauten uns noch ein wenig um. Es lagen einige Boote am Kanal, verbleibende Anlegeplätze, die auch nur halbwegs einfach zu erreichen waren, konnten wir nicht ausmachen. Vergessen hatten wir auch zu fragen, ob es Wasser zu bunkern gibt. Facilities waren ohnehin nicht zu erwarten. Das Werftgelände machte, gelinde gesagt, einen unordentlichen Eindruck. Wir fuhren mit gemischten Gefühlen zurück nach Dunkerque, wo wir während des Abends auf Gedanken kamen, die im Gegensatz zu unseren ursprünglichen Plänen standen.

Was hat St. Valery zu bieten? Eine ländliche Umgebung, einen reizenden Ort, alles übrige ist mit Fragezeichen behaftet: Anlegeplatz und Kosten, Wasser, Strom, Facilities, Segelmacher. Entgegenkommen bzw. Interesse seitens des Werftbesitzers war nicht ersichtlich. Er hatte uns nicht einmal einen Stuhl angeboten, wir standen während der Unterhaltung an seinem Tresen.

Dagegen gibt es in Dunkerque 10 Ampere Stromstärke, Wasser, Facilities, gesicherten ruhigen Anlegeplatz für einen festen Betrag unter € 200,- pro Monate, Werft im Hafenbecken „um die Ecke“, einen Segelmacher, der Anfang nächster Woche zur Besprechung bei uns vorbei kommen wird.

So ist es entschieden: Wir werden den Winter in Dunkerque verbringen!

Noch etwas fällt uns dazu ein. Hierher kann man ganz leicht mit dem Zug anreisen. Als wir uns erkundigten, wie wir verfahren würden, wenn wir das Auto nach St. Valery bringen, erhielten wir am Bahnhof Dunkerque die Auskunft: Fahrtdauer (ca. 120 km) dreieinhalb Stunden, dreimal umsteigen. St. Valery hat nicht einmal einen Bahnhof sondern nur ein ca. 8 km entfernter Ort, der allerdings auch nicht an die direkten Züge angeschlossen ist.

Gestern, am Sonntag, haben wir drei Schiffe besichtigt, die nur ein paar Schritte von uns entfernt liegen: Die Duchesse Anne, ein früheres deutsches Segelschulschiff, konstruiert in Bremen 1901, nach dem Krieg nach Frankreich verbracht, jetzt Museum, in dem man gut nachfühlen kann, wie es der Mannschaftsbesatzung von rund 230 Personen ergangen ist, dann ein Feuerschiff, das seit 1863 die Sandbänke entlang Dunkerque markiert hat und eine Peniche, in der auf Fotos das Leben der Schifferleute um die Jahrhundertwende gezeigt wurde und wo wir auf alten Filmaufnahmen den Schleusenaufzug von Fontinette wieder sahen, an dem wir vor kurzer Zeit mit unserem Schiff vorbei gefahren waren (durch die neue Schleuse).